

TELEFON 0 71 51 / 566 -276 | E-MAIL kultur@redaktion.zvw.de
FAX 0 71 51 / 566 -402 | ONLINE www.zvw.de

Rems-Murr KULTUR

Hinab in den Olymp

Kunstkeller von VHS und Sparkasse in Winnenden: Rodin traf jetzt auf Rilke

Von unserer Mitarbeiterin
Ursula Quast

Winnenden.

Es geht bergab zu Winnendens Kultur. Unter den Gässchen der Stadt treffen sich ein paar Dutzend Verschworene in stetigen Abständen. Dort im Kunstkeller lauert, was Abonnenten und Freunde der Reihe „wort und ton“ suchen: packende, literarisch-musikalische Momente, unerwartete und unbekannte Einblicke in Künstlerleben. So wie jetzt im späten Treffen des Bildhauers Rodin mit dem Wortdrechsler Rilke.

Im Kunstkeller, da werden Kunstwerke lebendig gemacht, beginnen sich Künstler in neuem Licht im Raum zu bewegen, die schon zu Heroen einer eingetrockneten Kunstbetrachtung erstarrt schienen. Wissen und Kunstausdruck vergangener Zeiten treffen hier auf hungrig gegenwärtige Betrachter. Die davon überzeugt sind, dass ein wacher Blick ins aktuelle Leben immer die paar Treppenstufen hinab ins Gewölbe der Vergangenheit braucht.

Kompliziert? Nein: Hier findet man appe-

titanregende Bildung.

Jüngst traf, auf der kleinen Bühne, der große deutsche Lyriker Rainer Maria Rilke auf den französischen Jahrhundertbildhauer Auguste Rodin.

Im Jahre 1902 hatte Rilke das Verfassen einer Monografie über Rodin zugesagt, und er lernt den von ihm hochverehrten „Meister“ darüber in Paris kennen.

Hochverehrt bleibt Rodin nicht immer. Und die Auswahl der Texte durch den SWR-Sprecher Michael Speer, seine Gegenüberstellung von Briefen und Gedichten, zeichnet dem Hörer ein hochspannendes Beziehungsprofil, das sowohl das Schaffen beider Berühmtheiten als auch die schmerzhaft Entwicklung ihrer Freundschaft völlig neu beleuchtet. Ein arbeitswütiger Rodin, der den Aufgabenstellungen des Lebens im „Kunstschaffen“ entflieht, ein sensibler „Jünger“, der am Ende enttäuscht solch charakterliche Eigenheiten seines Idols mit scharfem Blick analysiert, den Panther im Käfig des Alters beschreibt und wehmütig das geschaffene Kunstwerk in Beziehung zum gescheiterten Menschen betrachtet.

Der spritzig und agil vortragende Speer offeriert dabei Ausschnitte aus Rodins Testament und aufhellend fündig wird er auch in Harry Graf Kesslers berühmten Tagebuchaufzeichnungen.

Die besondere Ausleuchtung dieser deutsch-französischen Künstlerfreundschaft gelang auch durch einen zusätzlichen musikalischen Blick auf das Paris zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Flötistin Stefanie Kessler und der Pianist Markus Hadulla stellten mit feinsinniger Überlegung und überlegenem Können Werke von Francis Poulenc (Musikstudent im Paris der zwanziger Jahre), Jaques Ibert, Gabriel Fauré (Kompositionslehrer von Poulenc, lebte zeitgleich mit Rodin in Paris) und Albert Roussel der Literatur gegenüber. Ein eindringlich atmosphärisches Gesamtbild ist so entstanden in diesem Crossover der künstlerischen Territorien.

Mit jeder Stufe in den Keller kommen die Besucher bei solchen Veranstaltungen dem Olymp der geistreichen Unterhaltung ein Stück näher.

Vater und Sohn

■ „Verehrter Meister“, die Beziehung zwischen Rodin und Rilke war wie eine zwischen Vater und Sohn. Rodin hat dabei, so wie er es mit den **Frauen** auch machte, den jungen Dichter als Angestellten benützt – bis dieser rebellierte.